

Gustav Lilienthal
1930

GUSTAV LILIENTHAL
REFORMER, BAUMEISTER,
FLUGPIONIER, ERFINDER
(geb. 1849 in Anklam, gest. 1933 in Berlin)

Gustav Lilienthal, der Begründer der Freien Scholle, kann als einer der vielseitigsten Reformer im Berlin der Jahrhundertwende gelten: *"eine Mischung von Romantik, Kauzigkeit, Erfindungsgabe, Mut und Fortschrittsglaube"* (Posener 1982, S.56)

Zusammen mit seinem Bruder Otto arbeitet der vielseitig begabte und engagierte Pionier auf dem Gebiet der Flugtechnik und entwickelt eigenständig diverse Patente. Zugleich ist er Architekt der "Burgen von Lichterfelde" wie auch der einfachen, "zerlegbaren" Arbeiterhäuser der Freien Scholle in Tegel oder der Bodelschwingschen Anstalten in Lobetal, Hoffnungstal und Gnadental bei Bernau.

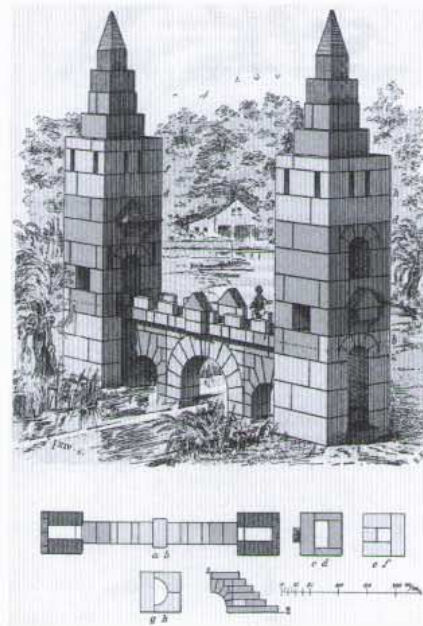
1849 wurde Gustav als zweites Kind eines Tuchhändlers in Anklam geboren. Der Vater, Mitstreiter der 1848er Revolution, stirbt früh, von nun an ist die Mutter alleinige Ernährerin der beiden Söhne und der Tochter Marie.

Otto und Gustav (sitzend)
um 1860

Die Brüder Otto und Gustav sind sich eng verbunden: *"mein Bruder war und ist mein zweites Ich"*, äußert Otto Lilienthal in der Familienchronik. Schon als Jugendliche beschäftigen sich beide mit Vogelbeobachtungen, Drachenbau und ersten Flugversuchen.

Gustav wird Bau-Eleve und besucht ab 1867 die Berliner Gewerbe-Akademie, Vorläuferin der heutigen Technischen Universität Berlin. 1869 schreibt er sich in die Bau-Akademie ein, verläßt sie aber nach zwei Jahren ohne Abschluß und arbeitet in den folgenden Jahren als Bauleiter in Prag und London. Zeitlich parallel erfolgen weitere Flugversuche mit Otto, der mit besten Noten das Examen an der Akademie besteht.

Aus der Konstruktion eines Motors zum Antrieb von Flügelschwingen entsteht das Patent eines Dampfkessels für Gewerbebetriebe, mit deren Produktion Otto in den 80er Jahren eine kleine Fabrik in Kreuzberg aufbaut.

Gustav Lilienthal
1911Anker-Baukasten
Bauanleitung

Gustav präsentiert sich schon früh als Individualist und generalistische Persönlichkeit: Künstler, Erfinder und Architekt, aber auch unsteter Geist und Kosmopolit. Als äußeres Zeichen seiner unkonventionellen Haltung galt sein Beitrag zur Kleiderreform: Er trug ausschließlich selbstentworfenen Anzüge entsprechend seinem Grundsatz *"frisch und natürlich leben zu wollen, frei von alten Zöpfen und von Großtuerei... Wie Marie berichtete, hatte er mit der bürgerlichen Kleiderordnung gebrochen und sich einen Sonntagsanzug nach eigenem Entwurf anfertigen lassen bestehend aus dunkelroter hochgeschlossener Jacke und grauer Kniehose. Dazu trug er einen ledernen Gürtel, lange farbige Strümpfe und einen grünen Hut."* (Reichhardt 1989, S. 16)

Neben vielen für die Zeit ungewöhnlichen Engagements tritt er für Feuerbestattungen ein, die damals von der Kirche hart bekämpft wurden. Als 27-jähriger entwirft er ein Krematorium und eine Urnenhalle für Dresden.

Ab Frühjahr 1874 arbeitet Gustav in der Berliner Bauverwaltung, verläßt sie aber bereits

drei Jahre später, um mit seiner Schwester Marie eine reformerisch ausgerichtete Kunstwerkstatt für weibliche Handarbeiten aufzubauen. Seine nahezu unerschöpfliche Erfindungsgabe zeigt sich ebenso in der Entwicklung von Kinderspielzeug. Um die Herstellungskosten eines Baukastensystems zu begleichen, muß die Erfindung an den Leipziger Fabrikanten Adolf Richter verkauft werden, der aus der Produktion der "Anker-Baukasten" ein Millionen - Vermögen erwirtschaftete. Jahrzehntelange Prozesse der Lilienthals blieben erfolglos. Der große generationenübergreifende Anklang, den die Baukästen finden, spiegelt sich in einem Brief Bruno Wilhelmis, des Gründers der Obstbaukolonie Eden: *"An den verehrten Herrn Baumeister... Bei dieser Gelegenheit muß ich Ihnen noch sagen, daß mein Junge und wir alle mit an dem Baukasten große Freude haben. Heute hat er nach 3tägiger Arbeit Modell 22 vollkommen selbständig beendet. Ihnen und Ihrer lieben Familie ein recht frohes Fest, mit bestem Gruß Ihr ergebenster Bruno Wilhelmi"* (21.12.1897)

Doppelhaus
Tietzenweg

1880 reist Gustav mit seiner Schwester Marie nach Australien und wird gutbezahlter Baumeister im britischen Staatsdienst. Dies gibt ihm Gelegenheit, den Kontinent zu bereisen und ausführliche Studien über die dortigen Arbeiterviertel im englischen Reihenhausstil durchzuführen.

Nach Berlin zurückgekehrt, lernt er seine spätere Frau Anna Rothe kennen. Im Mai 1889 beziehen sie ihr eigenes, von Lilienthal entworfenes Haus in der Dahlemer Straße 22 (heute Tietzenweg) mit lediglich Stube, Kammer und Küche. Das Haus zeigt bereits die typischen Merkmale der späteren Lilienthal-Villen im romantischen Tudor-/ Burgenstil: Flaches Dach mit Türmchen als Entlüftungsschächte der Heißluftheizung, das untere Geschoß zum Teil in die Erde versenkt. Nach Geburt der dritten Tochter ziehen die Lilienthals in das Haus MarthasträÙe 5, in dem heute noch eine Enkelin lebt.

"Stehen wir in (seiner) Burg, mit Flugmodellen, Grafiken, dem ausgestopften Albatros der Australien-Reise (...), mit altdeutschen Beschlägen, mit Spitzbogen und Zinnen, so wandelt uns eine Ahnung jenes rück- und vorwärtsschauenden Optimismus der Jahrhundertwende an: eines Geistes, vertrackt aber nicht fern der Wirklichkeit, wie es den Anschein hat: Große Vor-



Entwurf der Terrast-Baugesellschaft um 1910

wegnahmen, bedeutende Verwirklichungen waren ihm beschieden." (Posener 1989, S. 107)

Sein zunächst nur zögerlich anlaufendes Baugeschäft, die "Terrast-Baugesellschaft", dient in den frühen Zeiten auch als Geschäftssitz und Zahlstelle der Freien Scholle. Bis zur Jahrhundertwende baut Gustav Lilienthal als freischaffender Architekt mehr als 30 Landhäuser, vornehmlich in Groß-Lichterfelde, von denen heute noch 22 Häuser existieren.

"Fast widerwillig entdeckt man, daß der Architekt der Ritterburgen ein Meister war. ...Aerodynamik und Ritterburgen, gotische Türklinen und Luftheizung, - ganz sicher hat es für die Brüder Lilienthal zwischen so verschiedenen Dingen keinen Bruch gegeben." (Posener 1989, S. 103f.)

Lilienthals Hauptanliegen bleibt sein soziales Engagement. Durch die Kontakte zu Reformern wie Moritz von Egidy oder Adolf Damaschke entstanden nicht nur bautechnische Pionierleistungen wie etwa seine patentierten Fertigteilhäuser, die ihn als Bautechniker unter eng gesetzten ökonomischen Grenzen herausforderten, sondern darüber weit hinausgehende sozialreformerische Beiträge wie die Gründung der Arbeitergenossenschaft Freie Scholle.



Gustav Lilienthal 1929

Das Konzept zum "zerlegbaren" Terrasthaus fand nicht nur in Deutschland Anwendung, in den erwähnten Reformsiedlungen sowie in Baustellenbaracken der Firma Siemens und sogar in bürgerlichen Landhäusern, sondern ebenso in tropischen Regionen. 1911 wird Gustav Lilienthal zur Einführung einer termitensicheren Bauweise nach Brasilien berufen, die langfristige Durchführung erweist sich als erfolglos.

Nach dem tragischen Tod seines Bruders 1896, der bei einem Flugexperiment abstürzte, widmete sich Gustav verstärkt eigenen Versuchen. Sein motorantriebener "Schwingenflieger", der die Nachahmung des reinen Vogelzugs darstellte, blieb jedoch ein unerfüllter Traum.

Trotz der erfolgversprechenden Anfänge in der Freien Scholle trat Gustav Lilienthal aufgrund vielfältiger Enttäuschungen bereits 1903 als deren Vorstand zurück. Nach anfänglicher Kritik vor allem an der Bauweise seiner Häuser stellt die Genossenschaft schon bald den großen persönlichen Verlust fest. Der in Anerkennung seiner Verdienste ihm gewidmete, 1927-29 von Bruno Taut entworfene Lilienthal-Hof wird in der Zeit des Nationalsozialismus in Schollenhof umgenannt.

Gedenkstein
in der Freien
Scholle

Durch seinen plötzlichen Tod im Februar 1933 auf dem Flugplatz Johannisthal bleibt Lilienthal die Auseinandersetzung mit den neuen Machthabern erspart. Der 1945 anlässlich der 50-Jahr-Feier der Freien Scholle gesetzte Gedenkstein wurde zum Zeugnis der posthumen Ehrung durch die von ihm gegründete Genossenschaft.

"Gustav Lilienthal können wir mit Recht den geistigen Vater unserer Genossenschaft nennen, und seiner persönlichen Energie, Ausdauer und Opferfreudigkeit in selbstlosester Weise neben der unermüdlichen Agitation auch der anderen mit ihm zusammenwirkenden Baugenossen haben wir es zu verdanken, daß die Freie Scholle, unsere Baugenossenschaft, heute achtungsgebietend unter anderen ihresgleichen sucht." (Mit 1/1918)